

Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.40 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Bezugspreis monatlich 1.76 RM. — Einzelnummern 10 Pf. — Großstadt Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Reutlingen Zweigstelle Wildbad. — Bankkonto: Enztalbank Säckerei & Co., Wildbad, Postfach Nr. 29174. — Postfach Nr. 29174. — Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Besten Grundpreis 15 Pf., außerhalb 20 Pf. — Reklamestelle 50 Pf. — Rabat nach Tarif. Für Offerten und bei Zustellung werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontoforderungen oder wenn geschäftliche Beibringung notwendig wird, fällt jede Nachzahlungspflicht weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad, Wilhelmstraße 151. Telefon 179. — Wohnung: Blomardstraße 257.



Ausfuhr und innerer Markt

Im Wettlauf um den ersten Platz im internationalen Ausfuhrgeschäft lagen im Jahr 1913 drei Rivalen dicht nebeneinander in der führenden Gruppe, Deutschland, Großbritannien und Amerika. Die Möglichkeiten standen damals für alle drei fast völlig gleich. Deutschlands Ausfuhr betrug zu jener Zeit 10,10 Milliarden Mk., Großbritanniens Ausfuhr — ohne Wiederausfuhr fremder Waren — 10,73 Milliarden Mk., Amerikas Ausfuhr — ohne Wiederausfuhr fremder Waren, 10,28 Milliarden Mk. Auch heute, nach all den gewaltigen Erschütterungen in Politik und Wirtschaft, liegen nach wie vor Deutschland, Großbritannien und Amerika in der Spitzengruppe der Kämpfer um den Ausfuhr-Rekord. Nur hat sich das Feld weiter auseinandergezogen. Heute führt weit aus Amerika mit 19,79 Milliarden Markt Ausfuhr heimischer Waren im Jahr 1926. In starkem Abstand folgt Großbritannien mit 13,30 Milliarden und noch weiter zurück liegt Deutschland mit nur noch 9,78 Milliarden Mk. — im Jahr 1926. Während Amerikas Ausfuhr sich nahezu verdoppelt hat, und auch die Großbritanniens fast um ein Drittel gewachsen ist, obwohl ihm das Streitjahr 1926 eine schlimme Krise brachte, haben wir gegenüber der Vorkriegszeit fast eine Milliarde eingebüßt. Auf der anderen Seite haben Konkurrenten, die früher weit hinter uns zurückblieben, inzwischen beträchtlich aufgeholt, so vor allem Frankreich, das seine Ausfuhr von 5,57 Milliarden Mk. im Jahr 1913 auf 8,12 im Jahr 1926 steigern konnte.

Im Lauf des Jahres 1927 hat sich die Lage für uns nur wenig, für die internationale Konkurrenz teilweise jedoch ganz erheblich gebessert. Das erste Halbjahr 1927 brachte folgende Ausfuhrergebnisse: Amerika 9,94 Milliarden Mk., Großbritannien 7,01 Milliarden, Deutschland 4,75 Milliarden, Frankreich 4,46 Milliarden Mk. Weiter reicht das internationale Zahlenmaterial vorläufig noch nicht. Die deutsche Ausfuhr hat sich zwar gehoben; bereits in den ersten zehn Monaten des Jahres 1927 erreichten war eine Ausfuhr von 8,84 Milliarden Mk. Indessen haben auch unsere Mitbewerber neue Erfolge erzielt, so daß die Gesamtlage noch unverändert sein dürfte.

Wir sind heute in einen gigantischen Kampf hineingestellt, dessen Verlauf noch kaum zu übersehen ist. Denn nicht nur Güte und Preis der Waren entscheiden hier, was unseren Aussichten gewiß günstig wäre, sondern auch die Kapitalmacht der Wettbewerber und alle Pliffe und Kniffe moderner Handelspolitik, die naturgemäß dem besonders zu Gebote stehen, der durch seine politischen Machtmittel jeden Widerspruch rasch entkräften kann. Wir können zwar mit sparsamster Restriktion verfahren; als verarmtes Land aber können wir nichts verdrängen. Wir können wohl den Grundjah weltwirtschaftlicher Handelserschütterung mit Englosungen predigen und selber mit dem guten Beispiel vorangehen. Wollen wir aber auch andere dafür gewinnen, so kommt gewöhnlich ein ziemlich enttäuschendes Ergebnis heraus, wie neulich bei der Genfer Konferenz gegen die Ein- und Ausfuhrverbote. Vor allem aber erkennen wir unsere Schwäche daran, daß man durch die Dameslast unserer Ausfuhrfähigkeit einen Extra-Kostenfaktor aufgebürdet hat, der sie international konkurrenzunfähig machen kann und nach dem Willen unserer Gläubiger auch machen soll, ein Schicksal, vor dem uns auf die Dauer neben schärferer Rationalisierung der Betriebe nur strengste Sparbarkeit in Wirtschaft und Verwaltung bewahren kann.

Der Widerstand des Entschädigungssystems besteht bekanntlich darin, daß man einestheils uns durch gewaltsame Ueberlastung unserer Produktionskosten außer Kampf zu setzen sucht, andernteils aber Zahlungen von uns verlangt, die nur aus riesenhaften und bisher noch nicht einmal andeutungsweise vorhandenen Ausfuhrüberschüssen gedeckt werden können. Es soll uns nicht kränken, wenn am inneren Widerspruch das Entschädigungssystem schließlich zusammenbricht. Andererseits liegt es klar zutage, daß wir unsere Ausfuhr im internationalen Wettbewerb, so wie die Dinge nach der Annahme des Versailler Diktats nun einmal liegen, auch mit größter Anspannung der Kräfte und der Technik niemals werden auf die Höhe bringen können, die erforderlich wäre, um wieder unbedingt feste und widerstandsfähige wirtschaftliche Grundlage zu schaffen. Es wäre darum ein verhängnisvoller Fehler, die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands allein auf die Ausfuhr gründen zu wollen. Sicher: und mindestens mit der gleichen Beharrlichkeit anzustreben ist die Pflege und Befestigung des eigenen inneren Marktes im Verein mit einer ganz kräftigen Zurückdämmung der Einfuhr, namentlich solcher Erzeugnisse, die wir selbst haben oder die zum Luxus zu zählen sind.

Neueste Nachrichten

Die Eröffnung der „Grünen Woche Berlin 1928“

Berlin, 29. Jan. Gestern vormittag wurde die dritte landwirtschaftliche Ausstellung und Messe der Reichshauptstadt, die „Grüne Woche Berlin“, unter Anwesenheit zahl-

Tagespiegel

Nach einer Meldung aus London wird die englische Regierung das Parlament im Jahr 1928 nicht auflösen. Die Neuwahlen sollen erst im nächsten Jahr stattfinden.

reicher Ehrengäste feierlich eröffnet. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, schilderte die Notlage der Landwirtschaft, die eine Reihe von Verlustjahren durchgemacht habe. Auf dem Spiel stehe nicht nur die Existenz unserer Landwirtschaft und die Sicherung der Volksernährung, sondern die Grundlage unserer gesamten deutschen Wirtschaft. Die Lage der Landwirtschaft ist verschuldet durch den ständig wachsenden Einbruch ausländischer Lebensmittel und Getränke in unsere heimischen Märkte. Mehr als 4 Milliarden sind im Jahr 1927 für die Einfuhr von Nahrungs- und Futtermitteln ins Ausland gewandert. Bei rationeller und intensiver Bewirtschaftung hätten diese Erzeugnisse im eigenen Land gewonnen werden können. Der Minister forderte eine planmäßig auf dieses Ziel gerichtete Handelspolitik. Die Ausstellung der „Grünen Woche“ biete den Besuchern hervorragende Leistungen aus den arbeitsintensivsten Zweigen unserer Agrar- und Gartenerzeugnisse. Die Ausstellung soll ein Anruf an unsere Verbraucher sein: Für deutsche Arbeit und für deutsche Waren!

Nach der Eröffnungsrede des Oberbürgermeisters Dr. Bösch schilderte der Vorsitzende des Vorstands der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Landesältester Dr. v. Websky, die schwere Lage der Landwirtschaft und gab der Hoffnung auf tatkräftige Unterstützung durch die Regierungen des Reichs und der Länder Ausdruck. Es folgten noch Ansprachen des Grafen Kalkreuth (Reichslandbund), des Ministerialdirektors a. D. Dr. Wappes (Deutscher Forstverein), des Gartenbaudirektors Franz Grobben (Reichsverband des deutschen Gartenbaus e. V.) und des Präsidenten des Allgemeinen Deutschen Jagdschützenvereins, Alfons Prinz von Dsenburg.

Glückwünsche an Staatspräsident Ulrich

Berlin, 29. Jan. Der Reichspräsident und der Reichskanzler haben dem heftigen Staats- und Ministerpräsidenten Ulrich in Darmstadt zur Vollendung des 75. Lebensjahrs Glückwünsche ausgesprochen.

Keine Regierungskritik

Berlin, 29. Jan. Die „Kreuzzeitung“ schreibt zu der Annahme des volksparteilichen Antrags zu § 20 des Schulgesetzes im Bildungsausschuß, die Linksprelle bausche zu durchsichtigen Zwecken die ablehnende Haltung des Zentrums gegenüber dem Antrag auf. Es sei klar, daß der Antrag, der als verfassungsändernd eine Zweidrittelmehrheit im Vollreichstag brauchte, dort keinerlei Aussicht auf Annahme hätte. Es müsse also eine Zwischenlösung gesucht werden, wofür der deutschnationale Antrag bedeutsam sei; dieser Antrag läßt der südwestdeutschen christlichen Simultanschule ihren geschichtlich gewordenen Charakter, raubt aber der Eifersucht in Baden, Hessen und Hessen-Rassau nicht dauernd das verfassungsmäßige Elternbestimmungsrecht. Das Kabinett denke nicht daran, seine Tätigkeit vorzeitig abzubrechen. Die „Germania“ berichtet, es seien bereits Vereinbarungen für neue Verhandlungen getroffen.

Keine Wahlbewerbung Dr. Luthers

Berlin, 29. Jan. Das B.L. meldet, der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei in Düsseldorf habe beschlossen, von der Auffstellung des Reichskanzlers a. D. Luther für die Reichstagswahl abzusehen und den Staatssekretär Dr. Schmid und Frank Hagel (Essen) zu empfehlen.

Die Arbeitslosigkeit

Berlin, 29. Jan. In der Zeit vom 1. bis 15. Januar ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung von rund 1 188 000 auf 1 371 000 oder um 15,4 v. H. gestiegen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung betrug am 15. Jan. insgesamt 228 200 gegenüber 211 400 am Ende des vorigen Monats, die Zunahme mithin 7,9 v. H.

Rundgebung für Freilassung der Femeverurteilten

Berlin, 29. Jan. Eine von der vaterländischen Befangenheitskommission veranstaltete Versammlung für die Freilassung der Femeverurteilten faßte nach einem Vortrag des Rechtsanwalts Dr. Saß eine Entschlieung: Die Versammelten richten an den Herrn Reichspräsidenten die herzlichste Bitte, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß sofortige Begnadigung und Freilassung der in dem sogenannten Femeverurteilten zum Tod und zu Zuchthausstrafe Verurteilten und aller sonstigen politischen Gefangenen erfolgt. Die Versammelten bitten, daß dieser Gnadenbeweis auch auf alle politischen Gefangenen anderer Parteien ausgedehnt wird. Die Versammelten sind der Ueberzeugung, daß die Freilassung

aller politischen Gefangenen zur Betriedung des deutschen Volks beitragen werde.

Für die Begnadigung fanden mehrere riesige Volksversammlungen statt.

Keine Haftentlassung der Reichswehrkunker

Gießen, 29. Jan. Die Meldung, daß die in Gießen verhafteten Reichswehrkunker auf freien Fuß gesetzt worden seien, ist nicht zutreffend. Die Untersuchung geht weiter.

Zurückziehung der englischen Befehung

London, 29. Jan. Der Sonderberichterstatter des „Daily Express“ schreibt aus Wiesbaden, es sei nötig, die 8000 Engländer aus dem besetzten Gebiet zurückzuführen. Diese Befehung sei zu fein, um in einem Ernstfall etwas auszurichten, aber groß genug, um die Deutschen immer wieder zu reizen. Die Komödie der Befehung sei jetzt lange genug gespielt worden.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 28. Januar.

In der gestrigen Nachmittagsitzung des Landtags teilte Staatspräsident Bazille mit, daß er das Protokoll der Länderkonferenz vormittags erhalten habe und die 303. Anfrage über seine Rede in Berlin am Samstag beantworten werde. Dann wurde die Beratung des Justizhaushalts bei Kap. 7 (Strafanklagen) fortgesetzt. Auf verschiedene Forderungen von der linken Seite erwiderte Justizminister Beyerle: Die Strafvollzugsordnung beruhe auf Grundsätzen, die zwischen allen deutschen Ländern vereinbart worden sind. Die Gefangenearbeit werde gegenwärtig niedrig entlohnt, eine Erhöhung sei geplant, aber nicht in dem Maß der gestellten Anträge. Musik wurde gepflegt, Radio könne nicht eingeführt werden, in den Bibliotheken werde jedem Geschmack und Bedürfnis Rechnung getragen und die Entlassenenfürsorge auf jede Weise gefördert. Für die Gesundheit der Gefangenen geschehe, was billigerweise verlangt werden kann.

Bei der Abstimmung zu den Kapiteln 5—7 wurden die Ansuchen angenommen. Abgelehnt wurde ein komm. Antrag gegen die Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und Demokraten betr. Nichtvollzug der Todesstrafe in Württemberg.

Die Erklärung des Staatspräsidenten

Sturm im Halbmondsaal — Drei Mißtrauensanträge abgelehnt

Bei der Sitzung am Samstag sind Saal und Zuhörer-raum nur mäßig besetzt.

Staatspräsident Dr. Bazille fährt zu der 303. Großen Anfrage über seine Rede auf der Länderkonferenz in Berlin aus:

Ich habe die Rede im wesentlichen nach dem Manuskript gehalten. An einigen Stellen habe ich aber doch Änderungen vorgenommen. Gerade an der Stelle, die Gegenstand der heutigen Anfrage ist, wurde von mir eine Erläuterung eingeführt. Bei der Betrachtung des Problems konnte die Erörterung der Außenpolitik nicht außer Betracht gelassen werden. Ich wandte mich nicht gegen die republikanische Staatsform, sondern gegen die Fehler in ihrer Konstruktion. In meiner Rede habe ich an der in Frage kommenden Stelle wörtlich ausgeführt: „Ja, es ist zu befürchten, daß nach den Neuwahlen die Verhältnisse in einen Zustand höchster und unmittelbarer Gefahr getrieben werden. Gefährliche Irrtümer und nicht weniger gefährliche Absichten drohen sich zu einem fetsamen Bund zu vereinigen. Der Doktrinarismus der Unitarier und der irrtümliche Glaube, man könne mit den Methoden der Privatwirtschaft politische Fragen lösen, verbinden sich mit den großkapitalistischen Interessen derer, denen die wirtschaftliche Konzentration in Berlin und in einigen anderen Teilen des Reichs Nutzen zu bringen verspricht, sowie mit der Hoffnung beider Richtungen des Sozialismus, daß seine Endziele im Einheitsstaat sich leichter verwirklichen lassen. Todfeinde unter sich, reichen sich Großkapital und Sozialismus die Hand in dem Bund des unitarischen Glaubens, was nicht verwunderlich ist, da ja die Extreme sich oft berühren. Deshalb ist die Sorge berechtigt, daß der Versuch gemacht werden wird, durch mehr oder weniger sanften Druck und auf Umwegen zum Einheitsstaat zu gelangen. Sollte dieser Weg beschritten werden, so wird eine unmittelbare Gefahr für den Bestand des Reichs heraufbeschworen. Denn nichts ist irriger und gefährlicher als die Meinung, die Länder werden sich schließlich in ihr unvermeidliches Schicksal fügen. So wie die Dinge in Europa liegen, kann dieses Spiel mit dem Feuer den ganzen Kontinent in Brand stecken. Längere Wirren erster Art in Deutschland bilden einen Anreiz für unsere Nachbarkraaten, die ausfallenden Reparationen durch Stöße deutschen Lands zu erzielen. Es kann sich wiederholen, was wir bereits einmal erlebt haben, die Befehung der Rheinlande und des Ruhrgebiets durch Frankreich, aber

auch die Wegnahme Ostpreußens durch Polen. Solchen Zugriffen könnten aber England und Russland und vielleicht auch Italien nicht ruhig zusehen. Schon oft haben kleine Ursachen große Wirkungen gehabt.

Seine Worte waren keine Drohung, sondern nur eine Befürchtung. Niemand kann behaupten, ich hätte mit „Reichsverrat“ gedroht. Die sozialdemokratische Interpellation ist also gegenstandslos. Der preussische Ministerpräsident hat auf der Länderkonferenz angedeutet, daß die Trennung des Reichs in zwei Teile, Süden und Norden, zu einem Auseinanderfallen des Reichs führen werde. Ist das nicht auch Reichsverrat? (Lärm links und rechts). Ministerpräsident Braun hat also die gleichen innerpolitischen Sorgen wie ich. (Lebhafte Unruhe). Die Frage ist, ob dieser Zerfall des Reichs außenpolitische Folgen haben wird. Eine verheerliche Predigt hierfür ist die 400jährige deutsche Geschichte. Ich habe nicht den geringsten Anlaß, von meiner Berliner Rede auch nur einen Satz, auch nur ein Wort, auch nur einen Buchstaben zurückzunehmen. (Beifall rechts).

Abg. Dr. Schumacher (Soz.): Ich muß auf die hoch- und reichsverräterischen Gefahren, die die Rede des Staatspräsidenten gebracht hat, aufmerksam machen (Präsident Körner ruft den Redner zur Ordnung). Die Reichsregierung trifft die Hauptverantwortung wegen ihrer Handhabung der Länderkonferenz. Der württ. Staatspräsident hat die Rede gehalten, die zu halten der bayerische Ministerpräsident zu klug war. Die Konferenz ist ein Zeichen der lebendigen Kraft unserer Zeit. Der Einheitsstaatsgedanke konnte auch auf der Konferenz nicht totgeschlagen werden. In Berlin haben sich Politiker maufig gemacht, die keine entscheidende Instanz über sich dulden wollen und die selbst nicht die Kraft in und hinter sich haben, eine wirkliche Entscheidung zu fällen und durchzuführen. Früher war Bazille mehr eine Vokalgröße. Jetzt ist er berühmter geworden. Wir bestreiten keinem Menschen kein Recht auf persönliche Blamage, aber wir verlangen, daß das Land Württemberg nicht zum Geispöt in Deutschland und in der ganzen Welt gemacht wird. (Präsident Körner rügt die beleidigenden persönlichen Angriffe.)

Die jetzigen deutschen Länder sind Kabinetts-, Heirats- und Diebstahlsprodukte. Das württ. Volk ist heute untröstlicher als vor 40 Jahren. Jurist rechts: Sie sind selbst gar kein Württemberger. Der preussische Ministerpräsident Braun hat nicht mit dem Hochverrat gedroht. Dem Staatspräsidenten blieb es vorbehalten, dem Ausland zu zeigen, daß hier noch etwas zu erkernen ist. Wenn das württ. Zentrum die Rede des Staatspräsidenten gekannt hat, Versäumnis. Das führende Zentrumblatt in Stuttgart ohne dagegen aufzutreten, so liegt darin ein schuldhaftes ist von der Rede des Staatspräsidenten weit abgerückt.

Staatspräsident Dr. Bazille: Ich habe in Berlin nur gesagt, daß die Gefahr des Zerfalls des Reichs dann gegeben ist, wenn mit mehr oder weniger sanften Mitteln oder auf Umwegen versucht wird, den Einheitsstaat herbeizuführen, nicht aber, wenn er auf verfassungsmäßigem Wege kommt. Daß ich das württ. Volk zum Widerstand aufrufen werde, habe ich nicht gesagt. Alles was ich gesagt habe, ist der Ausdruck der Sorge, Befürchtung und Mahnung an die Unitarier, den Bogen nicht zu überspannen.

Von der sozialdemokratischen Fraktion und den Kommunisten wird je ein Mißtrauensantrag eingebracht.

Abg. Bod (Z.): Der Artikel des „Deutschen Volksblatts“ mit der Besprechung der Rede des Staatspräsidenten ist eine Privatarbeit des Blatts, für welche die Zentrumsfraktion keine Verantwortung übernehmen kann. Ich bin erstaunt, daß nach den Erklärungen des Staatspräsidenten die Ausführungen der Sozialdemokratie noch möglich waren. Die Sozialdemokratie will nicht den Sachverhalt feststellen, sondern benötigt die Gelegenheit zur Agitation. Das ist ein leichtfertiges Spiel (Lärm links). Viel eher ist das Hochverrat, was der Abg. Schumacher ausgeführt hat, als die Rede des Staatspräsidenten. (Großer Lärm links). Auf diese sozialistischen Ausführungen wird man in Paris und London aufhorchen. (Lebhafte Zurufe rechts und beim Zentrum: hinaus mit dem Abg. Schumacher, schmeißt ihr hinaus! Ungeheurer Lärm. Präsident Körner droht mit Schließung der Sitzung, falls nicht Ruhe eintritt.) Ich schäme mich für die Rede des Abg. Schumacher (Zuruf Pfleger: Gehen Sie doch nächsten Sonntag zum Beichten. Präsident Körner rügt diesen Zwischenruf). Die Linke sollte ihre mahnende Stimme ans preussische Abgeordnetenhaus richten. Der Staatspräsident hatte die Sorge um die Einheit des Reichs. So unbegründet und so uniahslich war noch keine Große Anträge wie diese (Lärm links). Der sozial-

demokratische Antrag ist ungeheuerlich. Die Linke beruft sich immer auf die Weimarer Verfassung. Die Tatsache, daß diese Verfassung in einer politisch so unruhigen Zeit beschlossen wurde, ist Grund genug, daß viele Fehler in ihr stecken. Mit der Demokratie kann man doch nicht alle Fragen lösen. Es kann nicht immer die Mehrheit entscheiden. Nicht alles geschichtlich Gewordene gehört auf den Rumpelkammer des württ. Volk hat es endlich satt mit den Unitarierungsbestrebungen. Der Abg. Dr. Schumacher hat als Fremder gar kein Recht, sich auf das württ. Volk zu berufen (Abg. Adorno ruft: Ruff! Große Unruhe. Zurufe links: Unverschämtheit, pfui Teufel). Solche Angelegenheiten müssen ruhiger und sachlicher behandelt werden.

Die Demokratie bringt ebenfalls einen Mißtrauensantrag ein. Ferner stellt die Demokratie folgenden Eventualantrag: Der Landtag ist mit den Ausführungen des Staatspräsidenten nicht einverstanden. Er bedauert, daß durch diese Ausführungen ein nichtzutreffender Eindruck von der Einstellung des württ. Volks zum Reich und zum Reichsgedanken entstanden ist.

Abg. Dr. Bruchmann (Dem.): Nicht nur in den Kreisen der Opposition war Verblüffung über die Rede des Staatspräsidenten in Berlin. In der Rede des Staatspräsidenten liegt eine große Beunruhigung und eine vollständig falsche Einstellung Württembergs gegenüber dem Reich. Das württ. Volk wird für den Gedanken der Reichseinheit gewonnen werden können.

Abg. Dr. Schott (VP): Die deutsch-nationale Landtagsfraktion ist mit den Grundanschauungen des Staatspräsidenten vollständig einverstanden und verbittet sich die Angriffe der Linken. In der Rede des Staatspräsidenten liegt nirgends eine Drohung, sondern nur eine Mahnung. Durch seine ganze Rede zieht sich wie ein roter Faden seine Reichsfreundlichkeit und seine Befürchtung, es könnte durch die Vorheiten der Linken das Reichsgebäude in Wanken kommen. Im ganzen württ. Volk fällt es niemand ein, die Reichstreue zu brechen. Wenn es der Opposition mit dem guten Ruf Württembergs in der Welt ernst ist, dann muß sie ihre

Abg. Roth (D.) gibt eine Erklärung ab, worin es sich berührt habe, daß er jede staatsmännische Zurückhaltung vermissen lasse. Er lehne die Mißtrauensanträge ab, stimme aber dem demokratischen Eventualantrag zu.

Das Haus lehnt sämtliche Mißtrauensanträge sowie den von der Deutschen Volkspartei unterführten Eventualantrag der demokratischen Fraktion ab.

Württemberg

Der Luftschutz für Volk und Heimat

Ueber dieses Thema sprach auf Einladung ehemaliger Angehöriger der Flugabwehr Artillerie Major Großkreuz, der im Weltkrieg im Stab des Kommandeurs der Luftstreitkräfte verwendet war. Er führte u. a. aus: Während des Weltkriegs wurden vom Herbst 1915 bis Herbst 1918 elf Fliegerangriffe auf Stuttgart ausgeführt, bei denen etwa 136 Bomben von durchschnittlich 50 Kilo abgeworfen wurden, die zur Folge hatten: 22 Tote, 74 Verwundete, sowie einen Sachschaden von über 319 000 K. Der erste Angriff am 22. September 1915 forderte die meisten Opfer, und zwar 7 Tote und 46 Verwundete. Die große Zahl ist daraus zurückzuführen, daß damals die Einrichtung zum Schutz der Bevölkerung noch unvollkommen und vor allem darauf, daß die Einwohnerzahl noch nicht genügend über das richtige Verhalten bei Fliegerangriffen aufgeklärt war. Heute kann ein einziges Bombengeschwader zu 100 Flugzeugen in einem Angriff rund 100 000 Kilo abwerfen, also etwa 14mal so viel als in den Jahren 1915 bis 1918. Besonders schwierig ist die Lage für Deutschland, dem bekanntlich durch den Versailler Vertrag die militärischen Abwehrmittel gegen Luftangriffe vollständig genommen sind. Deshalb ist es ein dringendes Gebot für Deutschland, zum mindesten diejenigen Schutzmaßnahmen vorzubereiten, die geeignet sind, wenigstens die Wirkung der Bomben auf das Leben und Eigentum unseres Volks abzumildern. Sie werden dargestellt durch alle jene Maßnahmen, die unter Begriff des „passiven“ oder „zivilen“ Luftschutzes fallen, der uns durch die Staaten der Entente zugestanden ist.

Au diesem „Zivilschutz“ gehört vor allem die Auf-

klärung des Volks über das richtige Verhalten bei Luftangriffen, um die Verluste an Menschenleben zu vermindern; Einrichtungen eines Warnungsdienstes, um die Bevölkerung rechtzeitig vor Luftangriffen warnen zu können; Maßnahmen, um Brände, die durch Bomben hervorgerufen werden, löschen zu können. Dafür wäre besondere Ausstattung der Feuerwehrt mit vermehrtem Personal und Material erforderlich. Die Möglichkeit, daß aus der Luft auch Gasangriffe gegen die Zivilbevölkerung erfolgen, erfordert die Einrichtung eines Gas-schutzdienstes, wie er überall im Ausland besteht, desgleichen muß die erste Hilfeleistung bei Verletzungen durch Spreng- oder Gasbomben organisiert werden in Anlehnung an die vorhandenen Einrichtungen der freiwilligen Sanitätskolonnen des Roten Kreuzes. Bauliche Maßnahmen, die den Bürgern wenigstens Schutz gegen Splinterwirkung von Bomben gewähren können die Wirkung von Luftangriffen abschwächen. Nachts muß die Beleuchtung eingeschränkt oder ganz abgestellt werden, um den Fliegern das Auffinden des Ziels zu erschweren oder unmöglich zu machen.

Um zu praktischen Ergebnissen zu kommen, müssen sich Sachverständige des Luftschutzes zusammen mit Vertretern der Regierung, der Stadtverwaltung, der Wirtschaft, der technischen Berufe, der Presse usw. und das Mögliche zu erreichen suchen, was zum Schutz von Leben und Eigentum der Bevölkerung nötig ist.

Stuttgart, 29. Jan. Beileidskundgebung des Reichspräsidenten. Der Reichspräsident sandte der Witwe des verstorbenen Generals v. Hofacker folgendes Beileidstelegramm: „Tiefbewegt sendet Ew. Erzellenz den Ausdruck herzlichster Teilnahme. v. Hindenburg“.

Der Finanzausschuß in Holzheim. Der Finanzausschuß des Landtags hält am nächsten Montag, 30. Januar, eine Sitzung in Holzheim ab, in der er sich noch einmal mit den Jura-Des-Schieferwerken befassen wird. Die Abfahrt der Ausschussmitglieder nach Holzheim erfolgt am Montag vormittag 10 Uhr mittels Kraftwagen vom Landtagsgebäude aus.

Württ. Verwaltungsakademie Stuttgart. Der Verein „Württembergische Verwaltungsakademie Stuttgart“ wird am Samstag, den 4. Februar d. J. im Sitzungssaal des Wirtschaftsministeriums, Lindenstr. 4, gegründet werden. Tags darauf findet im Konzertsaal der Viederhalle eine Eröffnungsfeier statt.

Aufwertung von Pfandbriefen. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Zum Zweck der Aufwertung von Pfandbriefen können die Hypothekendarlehen ihren Pfandbriefgläubigern eine Abfindung anbieten, die als angenommen gilt, wenn nicht ein bestimmter Teil der Gläubiger widerspricht. Dieser Widerspruch setzt die Hinterlegung der Pfandbriefe bei einem Notar oder einer amtlichen Hinterlegungsstelle voraus. Um die Geltendmachung dieses Rechts nicht durch Kosten zu erschweren, hat das Justizministerium für solche Hinterlegungen bei amtlichen Hinterlegungsstellen, als welche regelmäßig die Amtsgerichte in Betracht kommen, Gebührenbefreiung angeordnet.

Der Verein württ. und hohenz. Viehhändler hielt im Oberen Museum in Stuttgart seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vorstand A. Kahle-Wöhlings führte aus, der württ. Viehhandel stehe „am Grabe seiner Habe“. Württemberg habe strenge Sondergesetze und Sonderbestimmungen gegen die Seuchenverschleppung, die für den Viehhandel untragbar seien. Nach der Ansicht des Handels seien diese Bestimmungen auch unwirksam, sie sollten daher aufgehoben werden, besonders die Bestimmung über den 15-Kilometerkreis. Dagegen solle die Schutzimpfung auf Kosten des Staats ausgebaut werden. Reg. Rat Theurer trat als Vertreter des Ministeriums des Innern diesen Ausführungen entgegen. — Der Verein der Viehhändler hat zur Zeit rund 800 Mitglieder.

Vom Tage. Nachts entstanden in einem Haus der Redarstraße zwischen zwei Brüdern aus geringfügigem Anlaß Streitigkeiten, in deren Verlauf die beiden von Schusswaffe und Messer Gebrauch machten. Es handelt sich um 32 und 33 Jahre alte verh. Männer, von denen der Angeeschossene nur leicht verletzt und nach Anlegung eines Notverbandes alsbald wieder aus dem Katharinenhospit. entlassen werden konnte. Dieser hat seinen Bruder durch einen Stich in den Unterleib nicht ungefährlich verwundet.

Clown Teddo.

Roman aus der Zirkuswelt von Magda Trost.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

28. Fortsetzung.

Schweigend hatte sich die jüngere Schwester abgewandt; kühl klang ihre Stimme, als sie endlich sagte: „Es dürfte Zeit sein, daß wir Herrn Olden fragen, ob er sein Gastspiel verlängern will.“

„Warum sollte er das nicht?“

„Soll ich deswegen mit ihm reden, Rita?“

Die Schultzeierin überlegte wenige Augenblicke, denn sagte sie herrlich: „Ich will es selbst tun.“

Aber es vergangen noch zwei volle Tage, ehe es ihr gelang, eine Unterredung mit Olden herbeizuführen. War er in der Manege, so waren zahlreiche andere Artisten zugegen, Rita hatte sich jedoch vorgenommen, den Clown unter vier Augen um eine Verlängerung seines Gastspiels zu bitten.

Endlich, an einem frühen Vormittage, sah sie ihn allein in der Manege stehen.

„Schon hier, Olden?“ rief sie ihm entgegen. Er machte ihr eine lächelnde Verbeugung, seine ganze ungeteilte Aufmerksamkeit galt einem Gefänge, das in der Manege errichtet war.

Sie schritt so weit vor, daß sie dicht neben ihm stand. „Kann ich eine geschäftliche Angelegenheit hier mit Ihnen erledigen, oder wollen wir hinüber ins Büro gehen?“

„Um was handelt es sich?“

„Mein lieber Olden,“ begann Rita Römer mit freundlichem Lachen. Sie näherten sich noch immer und haben schließlich das Recht dazu. Ich weiß selbst, daß ich ein hochmütiges Menschenkind bin. Für die Strafe wird gesorgt — aber lassen wir das. Sie würden mir doch nicht glauben, wenn ich Ihnen jetzt von Gewissensbissen reden würde, die ich hatte. Ich will lieber nur geschäftlich mit Ihnen sprechen. Wird Clown Teddo sein Gastspiel im Zirkus Römer um vier Wochen verlängern?“

„Nein!“

„Olden,“ rief sie mit sanftem Vorwurfe. „Ist es Ihnen so quälend, mich allabendlich zu sehen?“

Mit einem Ruck wandte er sich ihr zu, musterte sie von oben bis unten. „Was soll mich quälen?“

Sie schlug die Augen nieder. „Kannst du nicht vergessen, Arno?“

„Ich will nicht vergessen.“

„Ich habe dir damals weh getan, es war unrecht von mir, sehr unrecht. Begehen wir aber nicht alle einmal im Leben einen Fehler, Arno?“

„Aus welchen Gründen fragt die Besitzerin des Zirkus Römer bei mir an und bittet mich, das Gastspiel zu verlängern?“

„Sie möchte dich nicht mehr missen, Arno!“

„Es gab eine Zeit, da war die Kasse allabendlich leer, Rita Römer. Das war die Zeit, in der Clown Teddo bei Ardetto auftrat. Rita Römer ist eine viel zu gute Rednerin. Sie zahlt hohe Preise, wenn es gilt, das wankende Unternehmen wieder zu heben.“

Rita warf den Kopf in den Nacken.

„Ja, Arno Olden, sie zahlt hohe Preise, den höchsten Preis.“

„Sich selbst.“

Mit unendlicher Bitterkeit stieß Olden diese Worte hervor. „Auch das — mich selbst, und obendrein als Mitgift das Unternehmen.“

Seine dunklen Augen bohrten sich in die ihren. „Sie zahlt es jedem, der ihr die Kasse füllt. Für Gold verläuft sie sich.“

„Kannst du Rita Römer so genau? Schlägt nicht auch in mir ein Herz?“

„Rita Römer hat ihr Herz entdeckt!“ lachte Olden schneidend. „Ja, Arno, sie hat es endlich entdeckt. Sie weiß selbst nicht, wie es gekommen ist. Aber heute steht sie den Mann, den sie einst ohne Gewissensbisse ziehen ließ, weil er in ihren Augen abgetan war. Könntest du denn nicht, was es für Rita Römer bedeutet, so zu sprechen?“

„Rita Römer liebt Clown Teddo?“

„Sie liebt Arno Olden, einerlei, ob er der berühmte Kabarettist oder der wagemutige Clown ist. Und sie würde

ihn auch lieben, wenn er ein Krüppel wäre. — Arno Olden, wirst du dein Gastspiel verlängern?“

„Nicht Tage vor Schluß will ich Ihnen die Antwort geben.“

Beide Hände streckte sie ihm entgegen.

„Das ist wenigstens kein hartes Nein mehr. Ich danke dir, Arno!“

Der wandte sich ab.

„Noch immer keine Hand, Arno?“

„Nein!“

„So will ich geduldig warten, bis die Stunde kommt, in der du deine Arme ausbreitest, um Rita Römer an dein Herz zu ziehen.“

Der hochmütige Ausdruck war aus ihrem Gesicht verschwunden, es war dadurch nur noch schöner geworden. Mit leicht gekipptem Kopfe schritt sie dem Ausgange zu. Da drehte sich der zurückbleibende Mann rasch um und schaute ihr nach.

„Rita Römer!“

Erstarrt klang die Stimme, mit der er sie zurückrief. Freudig zuckte es über ihr Gesicht hin. Sie blieb stehen. „Ist Rita Römer bereit, mir vor allen denen, die einst von meiner Niederlage erfuhren, zu erklären, daß sie bereut, was sie getan hat?“

„Einer ganzen Welt will ich es verstanden, Arno, daß ich schweres Unrecht an dir beging, und daß ich heute ganz anders handeln würde.“

„So wird Rita Römer jede Gelegenheit benutzen, dies zu erklären?“

„Und dann, Arno?“

„Darüber sprechen wir später.“ —

Ritas Augen leuchteten, als sie das Geschäftszimmer betrat.

„Marion, Marion!“

Stürmisch umschlang Rita die erstaunte Schwester. „Du bist so erregt, Marion, ich bin glücklich!“

„Nicht erregt, Marion, ich bin glücklich!“

„Hast du — hast du mit Olden gesprochen?“

„Ja.“

„Und?“

„Noch ist die Anstellung nicht bestimmt, aber — ach, Marion — wie unrecht habe ich ihm damals getan!“

(Fortsetzung folgt.)

Jahrplanwünsche. In einer Besprechung der Reichs-Jahrdirektion Stuttgart wurde vor der Handelskammer Reutlingen gewünscht: Beibehaltung der Schnellzüge 277/278 Stuttgart—Tübingen in Horb, Herstellung des Anschlusses des Berliner Schnellzuges 33, Tübingen ab 8.21 Uhr, auf den Schnellzug nach Ulm—München in Bötzingen, Beibehaltung der Anschlüsse des Schnellzuges 796 Horb—Tübingen—Reutlingen—Stuttgart von dem Tübingen Schnellzug 37 in Horb und auf den Rheinlandschnellzug 107 in Stuttgart, Einlegung eines Eilzugs paares auf der Hohenzollernbahn, sowie Verbesserung der Nahverbindungen im Kammerbezirk.

Verurteilung. Bei einem Strafzug der Kriminalpolizei waren kürzlich mehrere Schwerverbrecher und eine Anzahl Jubelstörer aufgegriffen worden. Die letzteren, bei denen es sich durchweg um schwere Fälle handelt, wurden nun vom Schöffengericht abgeteilt, und zwar der led. Arbeiter Hermann Haller von Stuttgart zu 1 Jahr 2 Monaten, der 22 J. a. Hilfsarbeiter Hermann Pfeiffer von Kirchheim u. T. zu 1 Jahr 3 Monaten, der 24 J. a. Schriftsetzer Hans Finkl von Stuttgart zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Die mit Finkl in Beziehung stehende 18jährige Maria Kaiser von Warmbronn wurde wegen Meineidsverdachts im Verhandlungsaal verhaftet.

Aus dem Lande

Pfeffelbach O. A. Dehringen, 29. Jan. Tödlicher Unfall. Der 37 J. a. im Gleichen wohnhafte Landwirt Heinrich Windland wurde beim Holzfällen am Rand einer Klinge von einem ins Rollen geratenen Buchenstamm in die Schucht hinabgeschleudert und schwer verletzt aus dem die Schucht durchfließenden Bach gezogen. Er starb im Bezirkskrankenhaus in Dehringen.

Hermuthausen O. A. Rinzelsau, 29. Jan. Alte Leute. Am 22. Januar konnte hier Frau Katharine Stein (früher Rotberg) ihren 91. Geburtstag feiern. Gleichzeitig feiert am 30. Januar Karl Hornung, Straßenwart a. D., Meideran von 1870—71, noch in seltener Geistesfrische seinen 85. Geburtstag. Außerdem befinden sich drei weitere Leute über 80 Jahre und 15 Leute im Alter von 70 bis 80 Jahren.

Kirchentellinsfurt O. A. Tübingen, 29. Jan. Leichenfund. Donnerstag mittag wurde von Arbeitern aus dem Rekaruser zwischen Lustnau und Kirchentellinsfurt die Leiche eines neugeborenen Kindes aus dem Wasser gezogen.

Jettensburg O. A. Tübingen, 29. Jan. Erwischter Kassetendieb. In letzter Zeit wurde dem Ochsenwirt Micheler wiederholt Geld aus der Ladentasse entwendet. Dies veranlaßte Micheler, an seiner Ladentasse eine Vorrichtung anzubringen, durch die eine Glocke in Tätigkeit tritt, sobald ein Unbefugter die Kasse öffnen will. Am Samstagabend war Micheler für kurze Zeit in den Ort gegangen. Wie er sich wieder seiner Wirtschaft näherte, bemerkte er, daß in seinem Reggerladen Licht war und gleichzeitig hörte er das Glockensignal seiner Kasse. In diesem Augenblick verließ eine Mannesperson fuchtartig den Ochsen und sprang in den Ort hinein, verfolgt von Micheler. Besterem gelang es, den Täter einzuholen und in der Person eines 18 J. a. Burschen aus Jettensburg festzustellen.

Binsdorf O. A. Sulz, 29. Jan. Selbstmord. Der 17jährige Wilhelm Eberhardt, Sohn des Stadtschultheißen, schoß sich mit einem Revolver in den Kopf. Schwerverletzt wurde er in die chirurgische Klinik nach Tübingen übergeführt, wo er schon nach einigen Stunden der schweren Verletzung erlag.

Schwenningen, 29. Jan. Erdstoß. Freitag früh 4.15 Uhr wurde hier ein leichter Erdstoß wahrgenommen. Es war nur eine kurze Erschütterung, aber stark genug, um manchen aus dem Schlaf zu wecken.

Tuttlingen, 29. Jan. Lohnstreitigkeiten. Infolge fruchtloser Entlastung des Betriebsobmanns und wegen Lohnstreitigkeiten sind bei der Firma Oskar Zeeb, Metallwarenfabrik, seit letzten Montag Lohnstreitigkeiten entstanden.

Ulm, 29. Jan. Betrügerischer Heilkundiger. Der mehrfach vorbestrafte 29jährige Naturheilkundige und Psychopath Georg Steck hier, ein gelernter Mechaniker, war im vorigen Jahr wegen Betrugs in seiner „Praxis“ im Rückfall vom Schöffengericht zu 4 Monaten und in einer weiteren Anklagesache zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die von Steck eingelegte Berufung wurde von der Großen Strafkammer verworfen, die beiden Strafen in eine Gesamtstrafe von 6 Monaten zusammengezogen. Steck war inzwischen in Tübingen auf seinen Geisteszustand untersucht und für normal befunden worden.

Guffenstadt O. A. Heidenheim, 29. Jan. Brand. Nachts brach in den zwei großen Stadeln des Adlerwirts Schienlen und des Landwirts Häcker im oberen Dorf Feuer aus. Die Feuerwehr hatte eine große Aufgabe zu bewältigen, um die angebauten Bohnhäuser zu retten und das Feuer auf den eigentlichen Brandherd zu beschränken. In der Zwischenzeit waren die Wohnhäuser von den betreffenden Familien mit Hilfe der Ortsbewohner geräumt worden; doch gelang es, die Wohnhäuser zu retten, während die Scheunen und alle Fahrnis, sowie Heu, Stroh, Futter usw. abbrannten. Der Schaden wird auf etwa 30 000 M. geschätzt. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Caupheim, 29. Jan. Neue Autolinie. Eine Bürgervereinigung beschloß, die Autolinie Balingen—Nietingen—Baufstetten—Caupheim vom 1. Februar an durchzuführen. Die Gemeinden Suttingen und Schönebürg sollen baldigst angeschlossen werden.

Buchau a. F., 29. Jan. Gut abgelaufen. Dieser Tage verstarben zwei 5 und 3 1/2 Jahre alte Brüder die Festigkeit des Stadtbüchchens zu prüfen und brachen ein. Während es dem Älteren gelang, sich wieder herauszubekommen, ging der jüngere an der etwas tiefen Stelle unter. Der größere hatte noch die Geistesgegenwart, sich nach auf den Boden zu legen und sein Brüderlein am Kopf zu fassen und herauszuziehen, um so sein Lebensretter zu werden.

Gutenzell O. A. Biberach, 29. Jan. Autolinie. Die hiesige Gemeinde sucht nunmehr eine Autoverbindung herzustellen mit Ochsenhausen und Biberach.

Mengen O. A. Saulgau, 29. Jan. Schweres Motorradunglück. Auf der Strecke Mengen—Scheer stürzte nachts Max Sorg, Sohn des Reggermeisters hier, so unglücklich mit seinem Motorrad, daß er bewußlos liegen blieb. Ein des Wegs kommendes Schramberger Postauto nahm den Verunglückten auf und brachte ihn nach Scheer. An dem Aufkommen des Schwerverletzten wird gearbeitet.

Walthee, 29. Jan. Jubiläum. Das Rathaus mit seinem schönen, gotischen Döbel erreicht heuer das hohe Alter von 500 Jahren. Der Gemeinderat wird am 1. Februar eine einfache Gedenkfeier im großen Rathhauseaal mit einem Vortrag des Stadtvorstands abhalten.

Vom Bodensee, 29. Jan. Werbung für die Gastwirtschaften. Die Gasthofinhaber vom Bodensee und Rhein hielten in Korchach eine Tagung ab, die sich vor allem mit großzügiger Werbetätigkeit im Jahr 1928 befaßte.

Von der bayerischen Grenze, 29. Jan. 1. nord-schwäbische Katholikentag 1928 soll diesmal in Weihenhorn abgehalten werden, und zwar am 1. Juli unter der Idee „Religion und Heimat“. 1929 wird der Katholikentag in Dillingen und 1930 in Nördlingen stattfinden.

Vom bayerischen Allgäu, 29. Jan. Der 8. Pub. Der Reichspräsident hat beim 8. Sohn des Landwirts Albert Spieß von Schweifaris bei Behigau die Poststelle übernommen und die beglückten Eltern mit einem Handschreiben und einem Geschenke erfreut. — Der durchreisende Regger Hans Benner von Koth übernachtete in einer Gastwirtschaft in Ried und verschwand am anderen Tag unter Mitnahme einer verschlossenen Kassetten mit 3—400 Mark Inhalt.

Baden

Offenburg, 29. Jan. Ein Bahnarbeiter aus Egersweier wurde wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet.

Durbach bei Offenburg, 29. Jan. Auf Anordnung des Bezirksarztes ist die Schule in Durbach-Gebirg auf drei Wochen geschlossen worden. Unter den Kindern sind die Masern ausgebrochen, die teilweise mit Lungenentzündung verbunden ziemlich heftig auftreten.

Neuhausen bei Engen, 29. Jan. Der Landwirt Richard Renner war mit Baumputzen beschäftigt, wobei er vom Baume stürzte. Er konnte sich zwar beim Fallen mit einer Hand an der Leiter halten, diese brach aber auch durch die Wucht des Sturzes. Renner fiel aus beträchtlicher Höhe zu Boden und trug schwere innere Verletzungen davon. Sein Zustand ist ernst, aber nicht hoffnungslos.

Haslach Rinzigtal, 29. Jan. Am Sonntag, den 19. Febr., wird das Spiel „Der Leutnant von Hasle“ in den Straßen und Plätzen des heimischen alten Städtchens in Szene gehen. Das Stück führt uns in fünf Handlungen in die Zeit des dreißigjährigen Kriegs, wo Schweden und Kaiserliche um Haslach heftig und erbittert stritten. Etwa 600 Personen mit 100 Pferden nehmen teil an der Handlung.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Amerikanische Begräbnispende für einen deutschen Veteranen. Der deutsche Kriegsveteran Max Bachmeister, der bei einer amerikanischen Schiffahrtsgesellschaft in Jersey (bei New York) angestellt war, ist am 25. Januar mittellos gestorben. Er sollte auf dem Armenfriedhof beerdigt werden. Das gab aber die amerikanische Legion (Bund der Kriegsteilnehmer) in Jersey nicht zu. Die Mitglieder veranstalteten eine Sammlung, damit der deutsche Kamerad, der sich das Eisene Kreuz und die Verdienstmedaille erworben hatte, in ehrenvoller Weise bestattet werden konnte.

Das größte Fährschiff in Deutschland wird von der Rheinfähre G. m. b. H. in Königswinter gebaut. Das Schiff ist 41,5 Meter lang, 12,2 Meter breit und hat zwei Maschinen von je 110 Pferdestärken. Es kann 15 Kraftwagen und 1000 Menschen aufnehmen.

Ein Kind mit zwei Köpfen. Im Krankenhaus im Amberg (Oberpfalz) wurde ein Kind mit zwei Köpfen und zwei Rückgräten geboren. Die beiden Köpfe waren vollständig entwickelt, die Rückgrate ungefähr in der Mitte des Rückens zusammengewachsen.

Typhus. In Hagen (Westf.) sind 31 Personen an Typhus erkrankt, wovon 4 gestorben sind. Die Fälle sind durchweg schwerer Art.

Befestigtes Todesurteil. Das Reichsgericht hat die Revision des zum Tod verurteilten Fabrikarbeiters Karl Müller in Weiden (Oberpfalz) verworfen. Müller hat aus Habguth seine erste Frau, seinen Schwiegervater, zwei Kinder aus erster und ein Kind aus zweiter Ehe mit Arsenik vergiftet.

Großfeuer. In Ittenschwand (bad. Amts Schopfheim) sind drei Doppelwohnhäuser und ein einfaches Wohnhaus vollständig abgebrannt. Das Vieh konnte größtenteils gerettet werden.

Mehlsäckelungen. Im Lagerhaus in Schwerin wurden große Mehlsäckelungen entdeckt, die von fünf Getreide- und Mehlgroßhandlungen vorgenommen wurden, indem dem Weizenmehl bis zu einem Drittel minderwertiges Mehl zugesetzt wurde. Den amtlich verschlossenen Säcken wurden die Plomben abgenommen und dann die Säcke umgefüllt.

Von der Lawine verschüttet. Am Westhang des Seiffengrabens, unterhalb der Hampelbaude, im Riesengebirge (bei Girschberg) ging am 27. Januar mittags bei starkem Sturm eine ungeheure Schneelawine nieder. Die Lawine erfasste eine Holzbaracke, die als Kantine beim Bau der Rodelbahn beim Schleiferhaus diente, und zermalmte sie vollständig. Der Logierhausbesitzer Gustav Hampel aus Oberbräckenberg wurde verschüttet. Hundert Mann hatten mehrere Stunden zu tun, um die schwerverletzte Leiche aus dem Schnee zu graben.

In Hinterstubaich im Tauernmoos (Salzburg) wurde ein Bautechniker aus Innsbruck von einer Staublawine verschüttet.

Eisenbahnfrevel. In der Nacht zum 28. Januar verlegte auf dem Bahnhof Neuses bei Kronach (Oberfranken) sämtliche Signalanlagen. Man fand zwischen Bahnhof und Ueberführung, eine anderthalb Meter lange Latte so zwischen die Signaldrähte gesteckt und verschlungen, daß die auf halt stehenden Signale unbeweglich waren. Die Strecke, auf der sich von beiden Richtungen Züge sammelten, blieb zwei Stunden gesperrt.

Zwischen Beucha und Trebsen (Sachsen) legten drei Schulbuben im Alter von 6 bis 8 Jahren größere Schrottersteine und eine 6 1/2 Meter lange Eisenstange auf das Eisenbahngleis. Der vorbeifahrende Personenzug schleuderte die Hindernisse zur Seite, so daß kein Unglück entstand.

Doppelhinführung in England. Im Gefängnis von Cardiff (Wales) wurden zwei Männer zusammen hingerichtet, die wegen der Ermordung eines Fußballspielers und Bogers vom Gericht zum Tod verurteilt waren. Ein weiterer Angeklagter wurde ins Irrenhaus eingewiesen. Eine große Menschenmenge hatte am Tage vorher versucht, das Gefängnis zu stürmen und die Gefangenen zu befreien; die Behörden hatten Barricaden errichtet.

Verurteilung eines Geislichen in Moskau. Der römisch-

katholische Bekehrer der Diözese Schitomir wurde vom Obersten Gerichtshof in Moskau wegen sowjetfeindlicher Tätigkeit zu 10 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt, von der Anklage der Spionage zugunsten Polens aber freigesprochen.

Ein französisches Tauchboot ist bei Toulon wegen Steuerbruchs in Seenot geraten und hat Hilferufe ausgesandt.

Schiffsuntergang. Im Marmarameer ist ein norwegischer Dampfer von 5500 Tonnen nach dem Zusammenstoß mit einem andern Dampfer gesunken.

Bei den Orkney-Inseln (nördlich von Schottland) ist ein englischer Walfischfänger mit norwegischer Besatzung (16 Mann) untergegangen.

Abgestürztes Flugzeug. Ein italienisches Militärwasserflugzeug stürzte bei Spezia ins Meer. Der Mechaniker erkrankt, der Führer, ein Leutnant, konnte sich mit einem gebrochenen Fuß retten.

Bei Posen stürzte ein polnisches Militärflugzeug ab. Der Fahrer verbrannte mit dem Flugzeug.

Auf dem Flug von Toulouse nach Rabat (Marokko) ist ein französisches Flugzeug auf spanischem Gebiet abgestürzt. Der Fahrer und ein Begleiter sind tot.

Explosion. Bei Mc. Goney (Texas) flogen mehrere große Benzinbehälter in die Luft. Bei dem Brand sollen mehrere Arbeiter ums Leben gekommen sein. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Dollar.

Schweres Eisenbahnunglück in Birma. Auf der Linie Mandalay—Rangoon sind die Lokomotive, zwei Gepäckwagen und drei Personenwagen dritter Klasse eines Eisenbahnzugs ungefähr 170 Kilometer von Rangoon von einer Brücke herabgestürzt. Der Lokomotivführer, der Heizer und 18 Reisende wurden getötet, 28 Reisende verletzt, davon 20 schwer.

Frauenmoden vor 5000 Jahren. Die vom Britischen Museum in Gemeinschaft mit der Universität von Pennsylvanien in der Gegend der alten Stadt Ur in Mesopotamien betriebenen Ausgrabungen haben kürzlich so ungeheuer reiche Funde zutage gefördert, daß es scheint, als ob die Kultur dieses alten Landes der altägyptischen den Rang streitig machen könnte. Wie vorzüglich war es von den hinterbliebenen jener Zeiten, den Toten alle Schätze ins Grab zu legen, an denen sie im Leben Freude gehabt hatten! Wenn unsere Gräber nach 5000 Jahren wieder ausgegraben werden, finden unsere Nachkommen nichts als Skelette, und wenn dann von untern heutigen Büchern und andern Urkunden nichts mehr übrig sein sollte, wäre für die dann lebenden Gelehrten die Erforschung unserer Sitten und Gebräuche sehr erswerlich. Allerdings hatte diese fromme Gewohnheit, wenigstens in Ägypten, den Nachteil, daß schon bald nach der Beisetzung die Grabkammern von sehr geschickten Dieben geplündert wurden. Bei den Chaldäern scheinen die Spitzbuben weniger geschickt gewesen zu sein; denn in den Grabkammern von Ur sind noch viele Kostbarkeiten gefunden worden, und in einem Falle wenigstens war das Grab einer Frau anscheinend noch unberührt. Die Zeit des Grabes setzt man auf ungefähr das Jahr 3000 vor Christi Geburt an, so daß also die Dome vor mehr als 5000 Jahren gelebt haben muß. Wie aus den dort gefundenen Toilettegegenständen hervorgeht, trugen die Frauen der damaligen Zeit eine Art Kopfnetz von goldenen, auf dem Scheitel gekreuzten Bändern, die im Nacken in ein zwischen die Bänder eingefügtes Netz ausliefen. Die das Netz haltenden Bänder waren mit einer Doppelreihe farbiger Perlen besetzt, an denen goldene Maulbeerblätter hingen. Die Ohrringe bestanden aus Gehängen halbmondförmiger Reifen von riesigem Ausmaß. In einer Späteren Zeit wurden diese goldenen Bänder spiralförmig um zwei über die Ohren herabhängende Köpfe gewunden, und diese Köpfe wurden dann nach vorn über der Stirn zusammengewunden, so daß sie eine goldene Stirnplatte fast bedeckten. Auch die Ohrringe wurden mit der Zeit kleiner und erhielten die Form kleiner aus Gold- und Silberdrähten gedrehter Spiralen. Ein anderes unverleht erhaltenes Grab war das eines königlichen Prinzen aus der Periode, die vor die Zeit der ersten Dynastie der Könige von Ur anreißt und jedenfalls über 5000 Jahre zurückreicht. Sein Name, Mes Kalam Dug, fand sich auf goldenen Gefäßen eingegraben, die man ihm ins Grab gelegt hatte. Aber das merkwürdigste der kostbaren Stücke, die bei ihm gefunden wurden, war ein im Innern gefütterter Helm aus Goldblech, eine Art Krone, die über den Kopf, Nacken und Wangen reichte. Ausbuchtungen oben und an den Seiten zeigen noch deutlich, wie das Haar und der Bart getragen wurden. Zwei Gefäße und eine Lampe, alles aus Gold, standen zu beiden Seiten des Kopfes, und außerdem lagen neben dem Toten seine Waffen, darunter eine Streitaxt aus Elfenbein (Silbergold) und ein Dolch mit goldener Klinge an silbernem Griffel und Haufen von Schmuckgegenständen, Ringe aus Gold und Lapislazuli, goldene und silberne Ohrgehänge, eine goldene Nadel mit Lapislazulknopf und eine andere mit Goldknopf in Gestalt eines sitzenden Affen, sowie eine Anzahl von Ringen. Speere, darunter einer mit goldenem Schaft, standen aufrecht an den beiden Enden des Grabes. Es ist der bedeutendste Fund, der bisher bei den Ausgrabungen gemacht worden ist, und man darf gespannt darauf sein, was noch an Schätzen in jener Gegend ans Tageslicht kommen wird.

Der Landwirtschaftskunst im Februar

Im Landwirtschaftskunst der Deutschen Welle die über den Sender Königsweiserhofen (Welle 1250) regelmäßig, und zwar am Montag und Donnerstag jeder Woche in der Zeit von 6.55 Uhr (18.55) bis 7 Uhr (19.20) belebende Vorträge mit praktischen Anregungen für den Landwirt sendet, die in ganz Deutschland mit einfachen Apparaten gehört werden können, sind für den Monat Februar folgende Vorträge vorgesehen:

2. Febr. Präsident Frpp Reichslandbund, Berlin: Aufgabe und Zweck des Reichskuratoriums für Technik in der Landwirtschaft
6. Febr. Dr. Georg Mohm, Hamburg: Produktion und genossenschaftlicher Absatz des Weizens in Canada
9. Febr. Geh. Reg. Rat Prof. Dr. Falke, Universität Leipzig: Berufswahl und Landwirtschaft
13. Febr. Dr. König, Landforst. Berlin: Der ostpreussische Wald
16. Febr. v. Bonin, Rittergutsbes. Gützowhof bei Ratow: Meliorationen und Vorfruchtregulieren
20. Febr. Dr. Peters, Deutsche Landw. Ges. Berlin: Arbeitsaufwand und Arbeitsverteilung unserer wichtigsten Feldfrüchte und ihre Bedeutung für die Festlegung des Anbauverhältnisses
23. Febr. Dr. Simon, Schmalzhausen: Praktische Winke für den Zuckerrübenbau
27. Febr. Prof. Dr. Rief, Verluhsgut Bornim b. Potsdam: Vorbereitung von Maschinen und Geräten für die Frühjahrseinstellung



Gebäude-Entschuldungssteuer 1927.

(Wichtig für alle Hausbesitzer.)
(Erläuterung)

10) Nachlaß wegen Nichtausnutzung gewerblicher Räume. Ein Nachlaß kommt nur bei solchen Gebäuden in Frage, die der vollen, also weder durch eine Ermäßigung nach Artikel 4 Abs. 2 des Gesetzes (hypothekarische Belastung mit nicht mehr als 30% am 1. Dez. 1918), noch durch Abzüge geminderten Steuer unterliegen.

Eine erheblich geringere Ausnutzung eines gewerblichen Gebäudes liegt dann vor, wenn mehr als 1/4 der Gewerberäume unausgenutzt sind.

Bei Hotelbetrieben, Gasthöfen und bei Privatpensionen in Kurorten ist als Maßstab für die Festsetzung des Nachlasses das Verhältnis der tatsächlichen Jahresbelegung (Gesamtzahl der Gast-Übernachtungen während des Rechnungsjahrs) zur normalen Jahresbelegung zu benutzen. Als normale Jahresbelegung ist, falls sich nicht für den einzelnen Betrieb aus besonderen Gründen etwas Anderes ergibt, anzunehmen:

bei Saisonhotelbetrieben, Saisonstahlhöfen und den ihnen gleichstellenden Privatpensionen in Kurorten 50 v. H.

bei den übrigen Hotel- u. Gasthofbetrieben 80 v. H. der höchstmöglichen Jahresbelegung (d. h. des 365fachen der Gastbettenzahl). Der Nachlaß ist auf den Teil der Steuer zu bemessen, der dem Verhältnis der tatsächlichen Jahresbelegung des betreffenden Rechnungsjahrs zur normalen Jahresbelegung entspricht.

Beispiel: Bei einem Saisonhotelbetrieb mit 60 Gästebetten (höchst mögliche Jahresbelegung also 21 900), einer normalen Jahresbelegung von 50 v. H. (gleich 10 950 Übernachtungen) und einer tatsächlichen Jahresbelegung im Rechnungsjahr 1927 von 7300 kann die Jahressteuer für 1927 im Verhältnis 10 950:7300, also um ein Drittel, im Nachlaßweg ermäßigt werden.

Ein Zurückbleiben der tatsächlichen Jahresbelegung hinter der normalen Jahresbelegung um mehr als 1/4 ist hier nicht Voraussetzung für einen Nachlaß, doch ist für die Regel von einem Nachlaß abzusehen, wenn dieser weniger als 10 v. H. der Steuer beträgt; auch soll der Nachlaß die Hälfte der Jahressteuer nur übersteigen, wenn die gesamte Wirtschaftslage des Steuerpflichtigen besonders ungünstig ist.

Diese näheren Bestimmungen für Hotelbetriebe und Fremdenpensionen sind neu und es ist erforderlich, daß die Betriebsinhaber der Gemeindebehörde zur Berechnung des Nachlasses die zuverlässige Zahl der im Jahre 1927 in ihrem Betriebe erzielten Übernachtungen mitteilen.

Die für eine Befreiung oder für Nachlässe hauptsächlich in Betracht kommenden Gründe sind im Wesentlichen vorstehend aufgeführt; im übrigen sind nennenswerte Änderungen an den seitherigen Bestimmungen, die auch weiterhin gelten, nicht eingetreten. Soweit den im letzten Jahre gestellten Anträgen auch nach den jetzigen, in Anwendung kommenden Bestimmungen noch entsprochen werden kann, was bei den meisten der Fall sein wird, haben diese auch jetzt noch Gültigkeit, sodaß es unter dieser Voraussetzung eines neuen Antrags nicht bedarf.

Ein Rechtsanspruch auf Nachlaß besteht nicht; die Ablehnung eines Antrags kann deshalb nicht angefochten werden. Die Nachlaßanträge sind von den Steuerpflichtigen spätestens bis zum Ablauf des Rechnungsjahrs zu stellen. Damit die Steuerpflichtigen keine Frist veräumen, wird ihnen empfohlen, Nachlaßanträge für das Rechnungsjahr 1927, soweit solche noch nicht gestellt sind, alsbald bei der Gemeindebehörde unter Anschluß der erforderlichen Nachweise einzureichen.

Notizes.

Wildbad, den 30. Januar 1928.

Unfall. Heute vormittag stieß in der R.-Karlstraße ein Langholzwagen mit einem Milchfuhrwerk zusammen. Letzteres stürzte um und sein Inhalt (Milch und Eier) ging zugrunde; auch das Pferd wurde verletzt und die Deichsel abgebrochen nebst anderen Beschädigungen des Wagens. Die noch jungen Pferde des Langholzfuhrwerks scheuten darauf und sprangen ausgerechnet in den ziemlich tiefen Liebigbrunnen. Die Pferde konnten glücklich wieder herausgeschafft werden.

Bereins-Chronik.

Großes Ganturnfest in Wildbad. In der gestern in unseren Mauern getagten Gauauschussung des neuen „Schwarzwalb-Nagold-Turngaus“ wurde Wildbad mit der Durchführung des Ganturnfestes im Jahre 1930 bedacht.

Kostüm-Fabrik
für Theater, Carnaval
Adolf Geiser
Hauptstadt Stuttgart Tel. 25311

bietet in
6 Stockwerken
die Riesentage von
Kostümen, Uniformen etc.
Führender Haus - Alles selbstverarbeitet

Wir freuen uns über diesen Erfolg! In Anbetracht des nunmehr so großen Gaus, welcher die Turnvereine vom Oberamt Neuenbürg bis über Horb erfaßt, dürfte unsere schöne Badestadt ein großer Anziehungspunkt für die auswärtigen Besucher sein.

Vom Schützenverein. Der Windhof stand gestern im Zeichen des „Salvators“. Kein Wunder, wenn das Uebungsstehen eine Rekordzahl an Schüssen aufzuweisen hatte. Guter Stoff und Ehrenscheiben ziehen immer und beeinflussen die Resultate nach der angenehmen Seite, was sich bei dem eifrigsten und strebsamsten Schützenbruder E. Müller ganz besonders bemerkbar machte. Seine gestrige famose Leistung, die weit über das Normale hinausging, verdient daher eine Extra-Würdigung mit dem Schützengruß „Gut Schuß!“. — Im Anschluß an das Uebungsschießen winkle dem besten Schützen die von Schützenbruder Fritz Maier gestiftete Ehrenscheibe, um die ca. 20 Schützen konkurrierten. Den allerbesten Treffer erzielte unser Senior-Schütze Otto Karrer, dem dafür unsere besonders herzliche Gratulation dargebracht sei. Zweiter wurde Wilhelm Krauß, Dritter Otto Schindler, Vierter Fritz Krauß. Auch ihnen ein „Gut Schuß!“.

Abendunterhaltung des Arbeiterportvereins. Gestern abend versammelten sich die Mitglieder des Arbeiterportvereins im Saale der „Alten Linde“ zu einer Abendunterhaltung, die zugleich als Weihnachtsfeier gelten konnte und auch einen karnevalistischen Einschlag hatte. Durch den Marsch „Hoch Heidecksburg“ von der Kapelle Nahher-Großmann-Kern eröffnet, begrüßte der Vorstand Erwin Egel die Mitglieder und Gäste mit herzlichen Worten. Fr. Aberle trug sodann einen passenden Prolog vor, der beifällig aufgenommen wurde. Die beiden Couplets „Knurrhahns 50jähriges Amzugsjubiläum“ und „Vorn und hinten, oben und unten, rechts und links“ zeigten, daß der junge Verein über gute Vortragkräfte verfügt und der nachfolgende Schwank „Instruktion bei der Woch- und Schließgesellschaft“ von Karl Kern bewies, daß auch darstellerisch im Verein etwas geleistet werden kann. Die Pause war durch den Verkauf der Lose für den verlockend aufgebauten Gabentisch ausgefüllt und waren dieselben rasch an den Mann gebracht. Die Couplets „Weil wir so phlegmatisch sind“ und „Der leuchtsche Fridolin“ erregten viel Heiterkeit; zwerchfellerschütternde Szenen aber brachte der Schwank „In fremden Betten“. Vorstand Erwin Egel bewies durch seine umsichtige Leitung und sehr tatkräftige Mitwirkung, daß er tatsächlich „vorn und hinten, oben und unten, rechts und links“ mit Erfolg eingzugreifen versteht und seinen Mitwirkenden und jungen Sportlern ein vorzügliches Beispiel zu geben versteht. Die Musikstücke füllten die kleinen Pausen bestens aus und auch die Gewinnverteilung bot noch hübsche Momente. Ein Tänzchen durfte natürlich auch nicht fehlen und so verlief diese sehr unterhaltende Abendunterhaltung zu bester Zufriedenheit der Gäste und Mitglieder. Sämtliche Mitwirkenden taten ihr Bestes und kann dem jungen Verein das Zeugnis ausgestellt werden, daß er sich gesellschaftlich „gemacht“ hat und auch gute Disziplin zu halten gelernt hat.

Aus den Parteien.

Württ. Bürgerpartei. Am letzten Samstag fand im „Kühlen Brunnen“ eine Mitgliederversammlung statt, in der Landtagsabg. Bruno Roos, der für die kommende Wahl als Spitzenkandidat aufgestellt ist, über eine Reihe wichtiger politikfragen sprach. Der Angriff der Linken im Landtag gegen den Staatspräsidenten Vazille sei vollständig zusammengebrochen. Der Staatspräsident habe auf der Ministerkonferenz selbstverständlich nie mit dem Abfall vom Reiche gedroht. Er habe vor einer Schwächung des Reichsgefüges gewarnt, die eintreten könne, falls man die Unitarisierung auf Umwegen mit mehr oder weniger sanftem Zwang durchzuführen versuche. Das Gleiche habe auch, von seinem Standpunkt aus, der soz.-dem. Ministerpräsident von Preußen, Adolf Braun, getan. Braun habe den Zerfall des Reiches vorausgesagt, falls der Plan der Demokraten Höpfer-Uhoff zur Durchführung gelange, der an die Stelle Preußens und der norddeutschen Kleinstaaten ein Reichsland Norddeutschland setzen wolle. Das wesentliche Ergebnis der Ministerkonferenz sei ein doppeltes gewesen: Erstens, daß Preußen sich jeder Auflösung in seine Provinzen widersetze und einen Einheitsstaat nur wolle, wenn dieser faktisch ein zentralistisches Großpreußen darstelle. Zweitens, daß von allen, auch den unitarisch ein-

gestellten Berlinern, zugegeben wurde, daß der Einheitsstaat um keinen Pfennig billiger sei als der Bundesstaat. Damit werden aber die Voraussetzungen wie die Hoffnungen der unitarischen Bewegung illusorisch. An sich entspreche heute der auf die Spitze getriebene Parlamentarismus nicht mehr dem Aufgabentrisse der Länderverwaltungen, die nicht mehr politische, sondern Verwaltungskörper darstellen. Es sei sehr wohl möglich, ohne größere Reichsform etwa den Regierungsapparat in Württemberg einfacher und wirksamer zu gestalten, indem man den parlamentarischen Betrieb auf das Notwendige und Nützliche beschränke. Aber jedem dahingehenden Versuch widersehe sich die Linke mit aller Energie. Unter der Regierung der Rechtskoalition habe sich aber Württemberg als ein durchaus lebensfähiger Körper erwiesen. Seine Finanzen seien unter allen deutschen Ländern die gesündesten. Ein besonderes Verdienst der jetzigen Regierung sei die energische Förderung des Verkehrswezens. Der Redner erinnerte daher an den Ausbau der Nord-Südbahn, der der Initiative des Finanzministers Dr. Dohlinger zu danken sei. Ebenso wichtig sei der Ausbau der Straßen, welcher in Württemberg in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht habe. Gerade für einen Platz wie Wildbad seien gute Zufahrtsstraßen, die den Automobilsitzen anziehen, von großer Bedeutung. Auf die Verhältnisse des Bades übergehend, erinnerte der Redner an den Antrag, den er zusammen mit dem Abgeordneten Dr. Wider im Landtag gestellt, daß in Wildbad die Voraussetzungen für eine (längst gewünschte) Vor- und Nachsaison geschaffen werden. Ernsthaft ins Auge zu fassen sei die Abgabe verbilligter Bäder in der Vor- und Nachsaison. Mit einer Saison von wenigen Wochen seien heute die Lasten, die auf allen wirtschaftlichen Unternehmungen ruhen, nicht aufzubringen. Daß die Gewerbesteuer speziell auf dem Mittelstande sehr stark laste, sei nicht zu bestreiten. Das sei aber nicht die Schuld des Gesetzes, sondern gehe zurück auf die Art der Veranlagung. Der Finanzminister habe daher auch im Landtag eine Ueberprüfung der Veranlagungsgrundlagen zugesagt. Auch liege dem Landtag bereits ein Antrag der Regierungsparteien vor, nachdem, falls nicht bald das Reichsvereinsgesetz kommt, das Württ. Gewerbesteuer-gesetz in dem Sinne umgestaltet werden soll, daß neben dem Einkommen auch andere Faktoren zur Veranlagung herangezogen werden können. — Die Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall. Insbesondere berührten sehr sympathisch die Sachkenntnis und warme Anteilnahme, mit der der Redner die besonderen Interessen und Nöten Wildbads besprach. Man hatte das Gefühl, daß wenn die nächste Wahl Herrn Roos als Vertreter unseres Bezirks wieder in den Landtag führt, unsere Stadt an ihm einen zuverlässigen und energischen Anwalt haben wird.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 28. Jan.: 4.192 G., 4.200 B.
6 v. H. Dt. Reichsanleihe 1927: 86.75.
6,5 v. H. Dt. Postanleihe: 92.
Abt.-Rente I: 82.
Abt.-Rente ohne Ausl.: 16.40.
100 Mark gleich 606 franz. Franken.

Berliner Geldmarkt, 28. Jan. Tägl. Geld 6,5—8, über Ultimo 9, Warenwechsel 6,875, Privatdiskont 6,375 v. H. kurz und lang.

Die österreichische Nationalbank ermäßigt ihren Zinssatz wieder von 6,5 auf 6 v. H. Damit ist der Diskontsatz vor dem Juli-trawoll wieder hergestellt.

Die Auslandsverschuldung deutscher Städte beläuft sich nach der „Wirtschaft und Statistik“ bis jetzt auf 542 Millionen Mark ohne die schwebenden Antieheverbindungen. Die Auslands-schulden der Industrie werden mit 709 Millionen angegeben.

Die Arbeitszeit in der Schwerindustrie. Der Reichsarbeitsminister hat von den Anträgen der Schwerindustrie um Verlängerung der Frist für das Inkrafttreten der Arbeitszeitverordnung vom 16. Juli 1926 nur 18 bewilligt (Martinwerke), außerdem 7 für dazugehörige Walzwerke. Die Fristverlängerung beträgt durchschnittlich 5 1/2 Monate.

Tariffündigung der Eisenbahnarbeiter. Der Vorstand des Einheitsverbands der Eisenbahner beabsichtigt den Lohntarif auf 1. April zu kündigen.

Die englische Zahlungsbilanz. Der britische Handelsminister Oster teilte in einer Rede mit, die britische Zahlungsbilanz des letzten Jahres werde mit einem Ueberschuß von 1920 Millionen Mark abschließen, während er im Streitjahr 1920 nur 140 Millionen betrug. Zwar ist die Wareneinfuhr nach England immer noch um 7840 Millionen Mark größer als die Warenausfuhr, dieser Summe steht aber eine „unsichtbare Ausfuhr“ von 9760 Millionen gegenüber, nämlich 2800 Millionen Einnahmen aus der Schifffahrt, 5400 Millionen Einkommen aus Kapitalanlagen im Ausland, 126 Millionen an kurzfristigen Zinsen und Kom-missionen, 300 Millionen aus verschiedenen anderen Quellen. Die Zahlungsbilanz ist um 840 Millionen Mark besser als im Jahr 1925 und um 200 Millionen besser als 1924.

Berliner Getreidepreise, 28. Jan. Weizen m.ä. 23.10—23.40, Roggen 23.20—23.60, Sommergerste 22—27, Hafer 20.20—21.30, Weizenmehl 29.75—33.75, Roggenmehl 30.75—33.50, Weizenkleie 15.20, Roggenkleie 15.20, Raps 34.50—35.

Morgen Dienstag kommen schöne
Oberländer Läufer Schweine
von 7 Uhr ab beim Bahnhofhotel zum Verkauf.
Krämer, Pforzheim.

Auslandsdeutscher
erteilt in Wildbad und Um-g.
gründlichsten Unterricht in
Englisch und
Französisch
Anmeldungen zu richten an
Geißler, Nagold,
Neustraße 18.

Radfahrer-
Berein
Schwarzwalb
Wildbade.B.
Seute abend 9 Uhr
Reigenprobe
Aufstellung der Pyramiden
Sport mitbringen.
Der Vorstand.

Der titl. Einwohnerschaft von Wildbad und Um-g.
bung zur gefl. Kenntnis, daß ich seit Neuestem die

Fahrräder

der bekannten Fahrradfabrik

Seitz & Zarges, Cannstatt

vertrete und biete solche zum billigsten Tagespreis zu günstigen Zahlungs-raten, bei Mk. 20.— Anzahlung und bei wöchentlichen Raten von Mk. 4.— oder Monatsraten von Mk. 16.— an. Besichtigung ohne Kaufzwang in der Wohnung im alten Rathaus.

Hochachtungsvoll

Friedr. Schrafft
Auto-Reparaturen.

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis,
daß ich jetzt
Wilhelmstraße 24, 2. Stock
wohne, mit der Bitte, mich auch fernerhin
unterstützen zu wollen.
Frau Elise Hermann, Strickerin.

Sämtliche Geschäfts-
u. Familien-Drucksachen
liefert schnell und preiswert
die Druckerei des Wildbader Tagblatt.

